

IMPRESSUM

Herausgeberin WOZ Die Wochenzeitung: Genossenschaft infolink, Hardturmstrasse 66, 8031 Zürich
Pakete und Express: 8005 Zürich
 Die Genossenschaft infolink gehört ausschliesslich den Zeitungsmacher:innen. Die WOZ ist unabhängig; über inhaltliche Fragen entscheidet die Redaktionskonferenz.
Zentrale: Telefon: 044 448 14 14, E-Mail: woz@woz.ch
Website: www.woz.ch **Instagram:** @woz @trot.cafe
Bluesky: @woz.ch **Twitter:** @wochenzeitung **Facebook:** @diewochenzeitung **Instagram:** @woz_die_wochenzeitung
Inserate: 044 448 14 03, inserate@woz.ch
Abos: 044 448 14 44, abo@woz.ch

Wemf-beaugschlagte verkaufte Auflage: 19 157
Reichweite: 91 000

Jahresabo: 295 Franken **Ausbildungs-, AHV-, IV-Abo:** 177 Franken (entsprechende Dokumentenkopie senden)
Probeabo: 8 Wochen für 25 Franken.

Weitere Angebote und Informationen auf www.woz.ch/abo.

Redaktion – Schweiz/International/Wirtschaft: Cigdem Akyol (cäk), Raphael Albisser (ral), Renato Beck (reb), Susan Boos (sb), Bettina Dyttrich (dyt), Andreas Fagetti (fa), Naomi Gregoris (nao), Uğur Gültekin (urg), Karin Hofmann (kho), Anna Jikhareva (jik), Jan Jirát (jj), Judith Kornmann (jkr), Noemi Landolt (noll), Stephan Müller (Briete, Politour), Adrian Riklin (adr), Sarah Schmalz (saz, Bundeshaus), Daniel Stern (ds), Merim Strupler (mes), Kaspar Surber (ks), Lukas Tobler (lut), Ayse Turcan (ayt), Yves Wegelin (yw), Daria Wild (wil) **Kultur/Wissen:** Alice Galizia (aga), Daniel Hackbarth (had), David Hunziker (huz), Daniela Janser (dj), Florian Keller (fl), Franziska Meister (mei), Silvia Süess (sus)

Abschluss: Armin Bütner (abü), Mike Niederer (mm), Roman Schürmann (sc), Merim Strupler (mes)
Redaktionsleitung: Daniela Janser, Florian Keller, Kaspar Surber – **ifwoz.ch**

Verlag – AboService: Claudia Gillardon, Vasco Rasi, Rifai Salah (Lernender), Roman Stäheli **Buchhaltung:** Maha Al-Wakeel, Arnaud Duvoux **Desk, Archiv:** Georg Bauer, Iris Schär, Roman Stäheli **Informatik:** Martin Claiuna, Cyril Müller, Lorenz Schori **Inserate:** Alice Bucher, Stephan Müller, Roger Odermatt, Vasco Rasi **Personal:** Maha Al-Wakeel, Iris Schär **Werbung:** Claudia Gillardon, Camille Roseau **Verlagskoordination:** Claudia Gillardon, Camille Roseau, Roger Odermatt

Produktion – Korrektorat: Ulrike Frank, Tobias Hoffmann, Marlene Kalt, Iris Leuter **Bild:** Florian Bachmann, Beatrice Geistlich, Ursula Häne **Digitale Kanäle:** Georg Bauer (technisch Verantwortlicher), Dinu Gaucier (dig), Uğur Gültekin (urg) **Layout und Grafik:** Martine Bämert, Alina Günter, Anabel Keller, Sarah Fla

Ständige Mitarbeiter:innen: Tabes Andres, Ulrike Bauretthel, Giulia Bernardi, Suban Biçi (sub), Thomas Bürgisser, Karin Cerny, Bernhard Clasen, Johanna Diener (die), Jürg Fischer (fj), Stefan Gärtner, Gian Hedinger (gh), Annette Hug, Donat Kaufmann, Erich Keller, Stefan Keller, Toni Keppeler (kep), Philipp Lichterbeck (Rio de Janeiro), Johanna Lier, Rahel Locher, Theodora Mavropoulos, Meret Michel, Silviu Mihai, Franz Moor (fm), Tobi Müller (Berlin), Tobias Müller (Amsterdam), Eva Pfister, Thomas Rüttig, Nathalie Schmidhauser (nas), Dominic Schmid (dos), Barbara Schweizerhof, Thomas Schwendener, Sebastian Steil, Peter Stäuber (London), Michelle Steinbeck, Hans Stutz, Martina Süess, Lotta Suter (ls), Basti Weingartner, Rainer Werning, Natalia Wilda (naw), Ruedi Widmer, Dorothea Wührer (Sevilla), Pit Wührer, Florian Wüstholz (fw), Ruth Wyssseier, Raul Zelik, Marc Zitzmann, Andreas Zumach

Zeitungsdesign: Helen Ebert **Piktogramme:** Anna Sommer **Kolumnenporträts:** Jeannette Bessler

Druck: CH Media Print AG, Aarau

Nachdruck von Texten und Bildern: nur nach Absprache mit dem Verlag, Telefon 044 448 14 14, E-Mail: woz@woz.ch

Leser:innenbriefe: WOZ Die Wochenzeitung, Briefe, Hardturmstrasse 66, 8031 Zürich; E-Mail: briefe@woz.ch

Förderverein/Recherchierfonds: PROWOZ, Hardturmstrasse 66, 8031 Zürich, www.prowoz.ch, IBAN CH48 0900 0000 8002 2251 0

Herausgeberin «Le Monde diplomatique»: «WOZ – Internationale Medienerzeugnisse AG» (IMAG) und «taz», Berlin, geben den deutschsprachigen «Monde diplomatique» heraus. Er erscheint monatlich als Beilage der WOZ und kann auch separat abonniert werden.

Redaktion: Daniel Hackbarth, Camille Roseau **Zentrale:** Telefon 044 448 14 14, E-Mail: diplo@woz.ch **Website:** www.monde-diplomatique.ch **Inserate:** diploinserate@woz.ch

Wemf-beaugschlagte verkaufte Auflage: 20 246

Jahresabo: 72 Franken **Ausbildungs-, AHV-, IV-Abo:** 48 Franken **Probeabo:** 3 Ausgaben für 10 Franken. Weitere Angebote und Informationen auf www.woz.ch/abo.

LESER:INNENBRIEFE



Sehr differenziert

«Antisemitismus: Nicht bei uns?», WOZ Nr. 11/24
 Der sehr differenzierte Kommentar zu Antisemitismus in der Schweiz zeugt von grossem Verständnis für die gegenwärtigen und historischen Zusammenhänge. Tatsächlich lässt sich eine aktuelle Lösung – wie im Fall des jungen Zürcher Täters – nicht externalisieren, wie sich das der Zürcher Sicherheitsdirektor Mario Fehr vorstellt. Aufklärung und Bewältigung von Rassismus und Antisemitismus tun not und gehören bereits in den Ethikunterricht der Primarschulen und Oberstufen. Leider wurde im Lehrplan der letzten Jahre der Geschichtsunterricht minimalisiert, und wenn es tatsächlich antisemitische Vorfälle in Schulen gab, standen Lehrpersonen und Schulvorsteher:innen ratlos da. Wenn jüdische Schüler:innen direkt über soziale Foren mit Beleidigungen konfrontiert waren, wurde das meistens ohne Folgen übergangen und ignoriert. Antisemitismus und seine konkreten Auswüchse müssen an der Wurzel angegangen werden, um «das Gerücht über die Juden» (wie es Theodor W. Adorno nannte) einermassen zu bewältigen.

THOMAS GRÜNWARD, LUZERN

Warum so verächtlich?

«Durch den Monat mit Mareice Kaiser (Teil 2): Feministische Daddys auf Instagram ...», WOZ Nr. 11/24
 «Ich finde, den meisten ist es geholfen, wenn Männer die Klappe halten und das Klo putzen.» Dies ein Zitat von Mareice Kaiser aus dem zweiten Teil von «Durch den Monat mit...». Wenn ich solches in einem Gespräch hören würde, würde es mich zwar auch stören, aber eventuell würde ich es trotzdem nicht ansprechen. Aber gedruckt in einer Zeitung, in der WOZ, und unter dem Foto speziell nochmals wiederholt und dadurch betont. Warum? Verächtlichkeit und Respektlosigkeit ändern ihr Wesen nicht, wenn andere Vorzeichen an sie gesetzt oder sie etwas anders ornamentiert werden. Sie werden dadurch nicht lustig oder gar belanglos. Verächtliches bleibt Verächtliches, und Respektloses bleibt Respektloses. Feminismus sollte doch kein Freipass für herabsetzendes Denken und Verhalten sein. Feminismus hat es gar nicht nötig, sich auf dieses Niveau herabzusetzen. Und die WOZ erst recht nicht.

JAMES HEIM, PER E-MAIL

Jahrelanges Engagement

«Energiepolitik in Norwegen: Rentiere fressen kein Geld», WOZ Nr. 11/24

Die Reportage in der letzten Nummer der WOZ über das umstrittene Windkraftprojekt Fosen in Norwegen hat mich sehr gefreut, und dass das Bild mit den samischen Aktivist:innen es auf die Frontseite geschafft hat, noch mehr.

Weniger überraschend für mich, dass bei diesem Grossprojekt mit der Zürcher Energy Infrastructure Partners (EIP) und der Berner Energiegesellschaft Berner Kraftwerke (BKW) sehr viel schweizerisches Kapital beteiligt ist. Umso wertvoller ist der Beitrag der WOZ, einmal mehr auf die internationalen Verstrickungen der Schweiz aufmerksam zu machen.

Anfügen möchte ich, dass hierzulande die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfV) immer wieder auf solche Zusammenhänge verweist, seien es Rohstoffabbau in indigenen Gebieten, illegale Goldminen im Amazonas, die Situation der Tibeter:innen und der Uigur:innen, die Regenwaldzerstörung, die Rolle der schweizerischen Finanzinstitute oder eben der verschiedenen Minderheiten in den nordischen Ländern. Im Falle der Sámi engagiert sich die GfV seit ihren Anfängen. An ihre Gründungsversammlung im Jahr 1989 war der Sámi-Aktivist Reidar Erke aus Kautokeino, Norwegen, eingeladen. Der Ursprung des in der WOZ veröffentlichten Bildes vor dem Gebäude der BKW war eine Einladung der GfV für die Sámi-Delegation samt Rentier. Und immer wieder hat die GfV auf den Rechtsfall Fosen hingewiesen und freut sich über die Teillösung für die Sámi.

GÖPF BERWEGER, BIEL/BIENNE

Frauen-Empowerment

«Female Classics: Backholt statt Beethoven», WOZ Nr. 10/24

Ich möchte der Autorin für ihren Artikel zur (Nicht-)Sichtbarkeit von Komponist:innen im klassischen Musikbetrieb danken. Sie bezieht sich auf Zahlen der Stiftung Donne, die in der Schweiz aber leider nur zwei Orchester berücksichtigt (Berner Symphonieorchester und Tonhalle-Orchester Zürich) und damit wenig repräsentativ für die gesamte Klassikszene ist.

Bei den subventionierten Symphonieorchestern ist tatsächlich eine gewisse Trägheit, um nicht zu sagen ein Widerstand festzustellen. Die Argumente, die gegen eine häufigere Programmation von Komponist:innen vorgebracht werden, sind nie stichhaltig und zeugen von Feigheit und einer bevorzughenden Unterschätzung des Publikums.

Im Bereich der Neuen Musik gibt es einige Ensembles, in deren Programmen von Frauen komponierte Musik schon seit längerem eine Selbstverständlichkeit ist, zum Beispiel das Ensemble Contrechamps aus Genf, das Phoenix-Ensemble aus Basel oder das Ensemble «ö» aus Graubünden, um nur ein paar zu nennen. Wahrscheinlich wäre die Autorin bei einer etwas ausgedehnteren Recherche auch auf die Basel Sinfonietta gestossen, das einzige ganz der zeitgenössischen Musik verpflichtete Symphonieorchester der Schweiz, ebenfalls subventioniert, und seit Jahren mit Musik von Komponist:innen (darunter viele Uraufführungen) und mit Gastdirigenten unterwegs. Unter dem Label «Frauen-Empowerment» spielt das Orchester jede Saison ein Programm mit ausschliesslich Musik von Frauen.

LUKAS BURRI, MITGLIED DER BASEL SINFONIETTA, PER E-MAIL

POLITOUR



Friedliche Zukunft

In der Gesprächsreihe «Für eine friedliche Zukunft» sind Altbundesrätin Ruth Dreifuss und die frühere Berner Nationalrätin Therese Frösch als Gäste dabei. Es geht um einen Blick auf die politische Schweiz.

Siasach Cheesmeier-Bistro, Hauptstrasse 55, Mi, 27. März, 19 Uhr.

Palästina

Während Palästinenser:innen im Gazastreifen hungern und in beispieleser Zahl vom israelischen Militär getötet werden, leiden sie auch im besetzten Westjordanland unter zunehmender Repression. Im Anschluss an die Vorführung des Dokfilms «Resistance Climbing» erzählen vier palästinensische Kletter:innen, wie sich ihr Leben seit dem 7. Oktober verändert hat. Sie berichten über den Alltag unter israelischer Besatzung und zeigen auf, wie Klettern dabei eine Form von Widerstand darstellt. Englisch mit Flüsterübersetzung auf Deutsch.

Zürich Café Palestine im Quartierzentrum Bäckeranlage, Hohlstrasse 67, So, 24. März, 19 Uhr.

Rassismus in der Schule

Im Lehrplan 21 steht nichts über Rassismus, die verbreiteten Lehrmaterialien beinhalten selten rassismuskritische Inhalte. Gleichzeitig nehmen rassistische Vorfälle an Schulen zu. Welche Veränderungen sind nötig, um rassismuskritische Einstellungen in der Bildung zu fördern und Rassismus präventiv anzugehen? Es diskutieren: Fuat Köçer (Schulleiter Oberstufe Bremgarten, Stadtrat SP) und Corinne Schärer (Beireichsleiterin Schule bei Education 21, Mitglied der Geschäftsleitung). Moderation: Yebaoa Ofoso (Kulturwissenschaftlerin, Dozentin HKB, Gründerin Frieda-Kulturberatung).

Bern Polit-Forum, Podiumssaal im 4. OG, Marktgasse 67, Do, 21. März, 18.30 Uhr.

Boden und Kultur

Wie beeinflussen sich Bodenvielfalt und Kultur? Im Gespräch erkunden Biobauer und Kurator Martin Blum, Klangkünstler Marcus Maeder und Permakulturgärtnerin Sabrina Volkart Wechselklänge zwischen Musik, Kunst und Landwirtschaft. Moderation: Tim Zulauf.

Zürich Kulturpark, Saal EG, Pfingstweidstrasse 16, Mi, 27. März, 19.30 Uhr.

BRIEF AN DIE WOZ

Schicken Sie Leser:innenbriefe bitte per E-Mail an: briefe@woz.ch oder per Post an: WOZ Die Wochenzeitung, Leser:innenbriefe, Hardturmstrasse 66, 8031 Zürich.

KOST UND LOGIS

Puppen mit Hörgeräten

RUTH WYSSEIER mag inklusive Angebote

Kürzlich las ich ein Porträt der guatemaltesischen Modedesignerin und Unternehmerin Isabella Springmühl Tejada. Sie arbeitet mit bunten Mayastoffen und traditionellen Stickereien, und das sehr erfolgreich. Mit neunzehn Jahren konnte sie ihre Kollektion an der Londoner Fashion Week vorstellen; auf Instagram hat sie 34 000 Follower:innen. Trotz ihres Talents wurde sie an der Modeschule erst mal abgelehnt, weil sie das Downsyndrom hat. Springmühl Tejada ist eine von 34 Menschen, die im Buch «Gib alles, nur nicht auf!» (Gabriel-Verlag, 2021) vorgestellt werden, zusammen mit berühmtheiten wie Frida Kahlo, Ray Charles, Helen Keller oder Stephen Hawking.

Vorbilder sind wichtig, Repräsentation ist wichtig. Nach den Sternen greifen zu wol-

len, ist hierzulande ja nicht gerade eine verbreitete Eigenart. Doch nur schon die legitime Forderung, dass alle die gleichen Chancen und das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe, Bildung und Selbstbestimmung haben sollen, wird oft bedauernd zurückgewiesen, weil dafür das Geld nicht da sei.

Wofür Geld da ist und wofür nicht, ist eine Frage der Prioritäten, dieser Meinung war ja jetzt zur allgemeinen Überraschung auch die Stimmbevölkerung bezüglich der 13. AHV-Rente. Ich hoffe sehr, dass dies eine nachhaltige Einsicht war. Vor einem Jahr wurde die Inklusionsinitiative für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen lanciert. Sie verlangt eigentlich nicht viel, nur dass alle tun und lassen können, was für Menschen ohne

Behinderung im Alltag als selbstverständlich gilt. Zum Beispiel selber bestimmen, wo und mit wem man wohnt. In mehreren Kantonen gibt es jetzt dafür Assistenzbeiträge. Das Recht auf Wohnen in den eigenen vier Wänden betrifft auch die ältere Bevölkerung. Die Stadt Bern etwa führt diesen Sommer Betreuungsgutsprachen für Mahlzeitendienste oder Haushaltshilfen ein, damit Senior:innen in bescheidenen Verhältnissen länger daheim wohnen können.

Die Umsetzung der Inklusionsinitiative wird etwas kosten, klar. Aber wenn alle, die von Diskriminierung betroffen sind und denen aus Kostengründen das Recht auf Selbstbestimmung abgesprochen wird, ja stimmen werden, dann hat sie gute Erfolgchancen.

Das Buch «Gib alles, nur nicht auf!» fand ich im Shop Ahoi in St. Gallen, für den ich hier schamlos Werbung machen will. Der Kinderladen mit Bistro ist ein Begegnungsort und eine Fundgrube für Secondhandkleider, Spielsachen und Bücher. Besonders gefällt mir, dass Inklusion und Diversität auf allen Ebenen betrachtet werden: Alter, ethnische oder soziale Herkunft, Geschlechtsidentität, körperliche und geistige Fähigkeiten und einiges mehr. Es gibt Puppen mit Hörgeräten, Braillebilder, eine Sammlung von Kinderliedern in einfacher Sprache. Kinder, die nicht der Norm entsprechen, finden sich hier repräsentiert und ermutigt. Ein geniales Konzept, ein klug zusammengestelltes Sortiment, das eine Reise nach St. Gallen allemal wert ist.



Ruth Wyssseier ist Gewinnerin am Bielersee. «All inclusive» findet sie nur in Ferienhotels doof. www.inklusions-initiative.ch